

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 P. im Orl.-Bezirk 85 P. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 116.

Altenstaig, Donnerstag den 4. Oktober.

1883.

Uebersetzen: die Schullehrer in Neuhütten, Bez. Wörsenstein, dem Schullehrer Schwenzler in Emmingen; die in Holzhausen, Bez. Göppingen, dem Schullehrer Ruoff in Pfondorf.

Telegramme

des Blattes „Aus den Tannen“.

Petersburg, 2. Oktober. Gegenüber Wiener Berichten der „Daily News“ über russische Rüstungen an der österreichischen und deutschen Grenze, bedauert das „Journal de St. Petersbourg“, daß es ernste Blätter gebe, die sich zu solchen Berichten hergeben. Die russische Politik bezwecke nur die Erhaltung und Konsolidierung des allgemeinen Friedens. Die europäische Diplomatie wisse dies.

Brun, 2. Oktober. König Alphons wurde bei seinem Ueberschreiten der spanischen Grenze mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen.

Madrid, 2. Oktober. Gestern Abend fand vor dem deutschen Gesandtschaftshotel eine sympathische Kundgebung durch 2000 Personen statt. Es ertönten Rufe: „Hoch der Manenoberst!“; „Es lebe Deutschland!“

Paris, 2. Oktober. Der Ministerpräsident Ferry conferirte gestern Nachmittag mit Grevy. Der für heute Vormittag anberaumte Ministerrath wurde wieder abgesetzt. Es geht das Gerücht von einer Ministerkrise.

Der Empfang des Königs Alphons in Paris.

Der König von Spanien ist am Samstag in Paris mit jenen Insulten empfangen worden, die von dem Volke, das an der Spitze der Zivilisation zu marschiren sich rühmt, zu erwarten waren. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.“ darüber unterm 29. Septbr.:

Von heute Mittag ein Uhr an entwickelte sich eine unabsehbare Menschenmenge vor und auf der Straße Lafayette, durch welche der König von Spanien kommen sollte, und auf dem Eintrachtisplatz, wo eine Kundgebung erwartet wurde. Die Menge war sehr aufgeregter. Es wurde viel geschrien und geredet. Ein Theil des äußern Bahnhofes und der Quai waren vor der Ankunft des hohen Gastes mit Fahnen und französischen und spanischen Wappenschildern, mit Baumzweigen und Blumen geschmückt. Um 3 Uhr stand die Menge Kopf an Kopf gedrängt vor dem Bahnhofe. Grevy fuhr um 3 Uhr 10 Minuten nach dem Bahnhof ab, begleitet von einer Reitereskorte. Die heutigen Blätter hatten behauptet, Grevy wolle wegen der Aufregung in Paris überhaupt nicht zum Empfang erscheinen, aber Ferry habe für diesen Fall mit seinem Rücktritt gedroht. Um 3 1/2 Uhr trafen die Minister auf dem Bahnhof ein und begaben sich sofort in den Empfangssaal, wo der Gouverneur von Paris, das spanische Gesandtschaftspersonal und andere hohe Beamte bereits anwesend waren. Um 3 3/4 Uhr kündigten 10 Kanonenschüsse die Ankunft des Königs von Spanien an. Mollard, der Einführer der Gesandtschaften und der spanische Botschafter nebst seinem gesammten Personal traten auf den Perron, um den König zu empfangen. Grevy wartete mit seinen Ministern im Empfangssaale. Als der König eintrat, gieng Grevy ihm zwei Schritte entgegen, worauf der König und der Präsident der Republik einander die Hand gaben. Sämmtliche Minister und Beamte gingen vor dem König vorüber, um ihn zu begrüßen. Dies dauerte etwa 10 Minuten. Nach der Begrüßung wurden die Pforten des Bahnhofes geöffnet, Trup-

pen bildeten die Hecke von der Straße Duotian bis zur Straße Lafayette. Die Volksmenge zeigte sich nun sehr erregt. Kaum war der König Alphons aus dem Bahnhof getreten, als ein fürchterliches Gepfeife, wildes Geheul und Rufe: „Nieder mit dem Manen!“ erfolgte. Das Zeichen zu dieser Kundgebung ging von zwei Gruppen spanischer Sozialisten aus, welche auf der Straße Douain, die dem Bahnhofe gegenüber liegt, Aufstellung genommen hatten. Der Lärm auf allen Zugängen war derart, daß von der Militärmusik, welche die spanische Volkshymne spielte nichts gehört werden konnte. Ueberall stand es gedrängt voll Menschen. Als das königliche Gefolge den Square Montholon erreicht hatte, wurde der Lärm wahrhaft gräßlich. Eine Stimme rief: „Es lebe der König!“ Sofort wurde gepfeiffen und geschrien: „Nieder mit dem Manen!“ Geheul begleitete den König bis zum Palast der spanischen Botschaft. Mollard und nicht der Präsident der Republik begleitete den König zur spanischen Gesandtschaft, wo König Alphons Wohnung nahm. Grevy wollte sich nicht öffentlich mit dem Gaste Frankreichs zeigen. Der König von Spanien war sehr blaß und wechselte kaum einige Worte mit dem spanischen Botschafter, der mit ihm im Wagen saß. Grevy verließ nach dem König den Bahnhof; in seinem Wagen saß General Pittie neben ihm. Kürassiere bildeten die Eskorte sowohl für den König wie für Grevy und die Minister. Da es bekannt war, daß Grevy nicht hatte zum Bahnhof fahren wollen, so wurde er während der Fahrt gut behandelt und mit vielen Rufen: „Es lebe die Republik!“ begrüßt. . . . Die Aufregung ist infolge dieser Austritte in ganz Paris sehr groß und viele Franzosen sind außer sich, daß so etwas in Paris vorkommen konnte. Ungefähr 20 Verhaftungen wurden während des Einzuges vorgenommen und es heißt, es seien der Mehrzahl nach spanische und deutsche Sozialisten. Der König erschien nicht um 5 Uhr im Elysee und ließ sich deshalb entschuldigen, aber er traf um 5 3/4 Uhr in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ein. Der König fuhr nicht über die Eintrachtisbrücke, wo Volksmassen standen, sondern über die Brücke der Invaliden. Volkshaufen liefen ihm nach und schrien: „Nieder mit dem Manen!“ Am Elysee standen an die 2000 Menschen, welche pfeiffen und das Getöse verdoppelten, als ein Redakteur des „Gaulois“ ausrief: „Es lebe König Alfons!“ Der König sah, als er ins Elysee trat, sehr erregt aus; bei dem Aufgange auf die Treppe wäre er beinahe ausgeglitten. Um 6 1/4 Uhr war König Alphons noch im Elysee. Der König äußerte gegen Personen seiner Umgebung, er sei auf einen solchen Empfang gefaßt gewesen, wie es scheint, will man Alles anbieten, damit er nicht sofort abreise; doch glaubt man, er werde nach dem, was ihm begegnet sei, nirgendwo mehr hingehen.

Pariser Telegramme vom 30. Sept. melden: Die meisten Blätter geben ihrem Bedauern über die Kundgebung beim Eintreffen des Königs von Spanien Ausdruck. — Der König wohnte heute Vormittag der Messe in der St. Clotildenkirche bei und wird heute Abend bei dem Präsidenten der Republik im Elysepalaste diniren. Die Jagd, welche heute bei Rambouillet stattfinden sollte, ist des schlechten Wetters wegen abgesagt worden.

Paris, 1. Okt. Präsident Grevy sprach dem König von Spanien im Namen Frankreichs seine Entschuldigung aus wegen der gestrigen Kundgebung und bat den König, Frankreich einen neuen Sympathiebeweis zu geben

durch die Annahme der Einladung zum Bankett im Elysee, wo er die wahren Gefühle Frankreichs gegen ihn kennen lernen werde. Der König antwortete, er sei von freundlichen Gefühlen für Frankreich besetzt nach Paris gekommen. Er wolle zum Beweis dessen die Einladung annehmen. Am Abend begab sich sodann der König ins Elysee.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 1. Okt. Gestern Nachmittag hielt der Schwarzwaldbienezüchter-Verein im Gasthaus zum „gr. Baum“ in Etmannswweiler eine Vereinsversammlung ab. Dieselbe war trotz des Regenwetters so zahlreich besucht, daß die geräumigen Gelasse des Gasthauses kaum alle Theilnehmer zu fassen vermochten. Vor Eingang in die Verhandlung zeigte Hr. Wanderlehrer Wehrstein von Gündringen den Bau und die Einrichtung der in der Nähe des gr. Baums aufgestellten Bienenstöcke vor und knüpfte hieran seine praktischen Rathschläge in Betreff des beweglichen Wabenbaues und der Korbbienenzucht. Da der Vorstand, Hr. Hirschwirth Klein von Nagold, leider durch Krankheit abgehalten war, der Versammlung beiwohnen zu können, so eröffnete und begrüßte dieselbe Hr. Vizevorstand Kehl. Unser Haupt-Zimler, Hr. Schullehrer Schlad von Altenstaig Dorf hieß ebenfalls die Zimergenossen von Ost und West willkommen, und gab darüber Aufschluß, warum die Wanderkolonie in G. gegründet worden. Die Nagolder Bienezüchter haben nemlich dieses Frühjahr zu viel Honig gesammelt; der Blüthenstand dezimirte sich aber bald und so fanden die Bienen weder Gelegenheit ihre Nahrung zu finden, noch einen Vorrath für den Winter sammeln zu können. Da konnte die Haidelblüthe des hintern Waldes helfend ins Mittel treten. In Norddeutschland pflege man übrigens die Wanderkolonien wegen dem Haidelkraut schon längst. Auch hier sei der Erfolg des Unternehmens ein überraschend günstiger, denn nicht nur haben sich die Bienen einen Winterbedarf gesammelt, sondern der angefetzte Honig liefert noch einen Ueberschuß von ca. 2 Centnern. Hr. Schlad richtete sodann die Bitte an die Unternehmer, sie möchten die Bienezucht auch ferner rationell betreiben und nicht wieder in den alten Schlandrian verfallen, dergleichen forderte er die Bienezüchter auf, sich dem Verein anzuschließen um sich die nöthigen Erfahrungen sammeln zu können. Hr. Wehrstein verbreitete sich hierauf noch weiter eingehend über den Zweck der Kolonien, sodann stellte er den Krainer Bienenvölkern der Etmannswweiler Kolonie das Zeugniß aus, daß sie am fleißigsten gesammelt haben, und betonte, daß auch er mit dem Erfolg recht zufrieden sei und wünsche, daß im nächsten Sommer das Unternehmen erneuert werden möge. Vizevorstand Kehl referirte über Bienenrassen und empfahl die Krainer zur Vermehrung der Stöcke und die schwarzen deutschen Bienen zur Gewinnung eines größeren Honigertrags. Bienenstöcke sind in Etmannswweiler 102, Hefelbronn 14, Zwerenberg 24 aufgestellt. Auch in Spielberg befindet sich eine Parthie. Schließlich trug Hr. Seeger von Rohrdorf 2 Gedichte: „Ein Gespräch am Bienenstock“ und „Die Bienen und das Haidenkraut“ vor, welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. — Durch die überaus zahlreiche Theilnahme an der Versammlung, sowie durch die Thatsache, daß sich 12 neue Mitglieder zur Aufnahme in den Verein angemeldet haben, dürfte zur Genüge konstatiert sein, daß die Bewohner des hintern Waldes der Bienezucht ein überraschend reges Interesse entgegenbringen. Recht so!

Stuttgart, 1. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer kommen demnächst eine Reihe von Vergehen gegen § 180 u. 181 des Strafgesetzbuches zur Verhandlung, die für die Betroffenen schwere Folgen haben dürften. Es sind einige Restaurateure, die den von ihnen gestatteten Skandal, der ein böses Licht auf die Sittlichkeits-Verhältnisse der Residenz wirft, zunächst mit Verlust ihrer Konzession sühnen zu haben werden. Gestern wurde hier eine Züricher Kupplerin verhaftet, die ihr unsauberes Gewerbe mit Geschick zu führen verstand, da sie Hunderte von Adressen bei sich trug und mit sehr bedeutenden Summen versehen war. Die Arretirung des fein gekleideten Weibes verursachte trotz des Volksfesttrubels Aufsehen.

Heidenheim, 30. Sept. Gestern Abend gerieth ein im hiesigen Oberamtsgefängniß wegen Schlägerei auf kurze Zeit Inhaftirter in Raserei. Er tobte in seiner Zelle fürchterlich und als der Gefängnißwärter mit einem andern Manne in die Zelle trat, packte er beide, so daß diese sich zur äußeren Thüre flüchten mußten. Der 24jährige Gefangene schlug nun die Innere Thüre mit solcher Gewalt auf und zu, daß ein starker eiserner Niegel abbrach und er auf diese Weise eine gefährliche Waffe in die Hände bekam, mit welcher er jedermann todzuschlagen drohte. Sechs Mann bedurften es, bis der Rasende, dem der Schaum vor dem Munde stand, überwältigt werden konnte. Die ärztliche Untersuchung wird ergeben, ob die Raserei nicht fingirt war.

Bom Algan, 30. Sept. Nachdem schon seit über einer Woche die Spitzen der höheren Berge der bayrischen Alpen mit Schnee bedeckt sind, erglänzen nun seit heute auch die Algauer Alpen (Hochgrat, Rindalphorn, Stuiben etc.) theilweise bis zur Thalsohle herab im prächtigsten Weiß.

Deutsches Reich.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald, dessen Enthüllung am letzten Freitag mit großen Feierlichkeiten begangen wurde, ist in seiner Art das größte und bedeutendste von allen, welche unser gewiß nicht denkmalarmes Deutschland schmücken. Die Kosten haben 1 100 000 M. betragen; die Höhe beträgt 35 Meter, von denen auf den gewaltigen Unterbau allein 25 Meter kommen; die Fundamente reichen 6 Meter tief in die Erde hinein. Die Hauptfigur der Germania mißt allein 10 Meter. Sie steht auf dem reichen gewaltigen Unterbau hoch aufgerichtet vor dem in altdeutschem Stile geformten Sessel, dessen Armlehnen zu Adlergestalten ausgebildet sind. Die faltenreiche Gewandung wird von einem Gürtel zusammengehalten. Die Stirne ziert ein Kranz aus Eichenlaub. Die Rechte hebt die Kaiserkrone hoch empor, während die Linke das Lorbeerumwundene Schwert gesenkt hält. Im Innern der Figur, wo 10 Paare tanzen könnten, wenn an der Stelle, an welcher der Reichsadler eingesetzt ist,

das Orchester aufgestellt wäre, spannen sich mächtige Reife, zu welchen über 9000 Pfd. Eisen verwendet worden sind. Die Figur, welche in der Werkstätte des Hrn. v. Müller in München gegossen wurde, wiegt 2000 Centner und ist in 4 Theilen zu je 500 Ctr. Gewicht auf das Postament gehoben worden. Der Meister des ganzen Werkes, Prof. Joh. Schilling in Dresden, hat an diesem seinem hervorragenden Werke, an dem er seit 1874 gearbeitet, technische Probleme gelöst, die vorher nie aufgetaucht waren. Darum darf man ihm wohl gratuliren zu dem Gelingen desselben, wie auch zu dem trefflichen Standorte auf dem Niederwald. Hier, an der belebtesten Völkerstraße Europas, umgeben von den kostbarsten Neben-Hügeln der Welt, vor sich eine Aussicht von bezaubernder Wirkung: in's Rhein- und Nahethal; ein Hintergrund, wie ihn nur der deutsche Eichenwald bietet, weithin sichtbar, vor allem von den Schiffen aus, welche in ununterbrochener Reihenfolge auf dem Rheine ihre Bahn verfolgen; und das Höchste, was man von dem Denkmal sagen darf ist, daß es ein würdiger Gipfelpunkt für eine der schönsten Gegenden unseres Vaterlandes ist. Erst im dreizehnten Jahre des Reiches ist das Denkmal fertig geworden und die lange Frist kam im Grunde der Feier gut zu statten. Jedenfalls haben die Erfahrungen dieser langen Friedenszeit allen Einsichtigen den Beweis geliefert, daß das neue Reich nichts anderes will, als den Frieden. Das Fest hat immer mehr den Charakter einer inneren Feier gewonnen und die Zubersticht, mit welcher wir zu der neuen Wacht am Rhein emporschaufen, ist inzwischen wesentlich verstärkt durch das Bündniß mit Oesterreich, welches leider zu spät zum Abschluß gelangte, um an dem Standbild noch eine Verherrlichung finden zu können.

Die gesammte deutsche Presse, ohne Unterschied der Parteien, weitestenteils in freudiger Theilnahme an dem Nationalfeste auf dem Niederwald. Uebereinstimmend mit den dort gehaltenen Festreden wurde auch hier vor allem die friedliche Bedeutung des Denkmals betont. Schon der Umstand, daß „die Wacht am Rhein“ dort als Nationallied gesungen wurde, beweist, daß es den Deutschen nur um den Schutz ihrer Grenzen zu thun ist, nicht um deren Ausdehnung. — Die Londoner „Ball Mall Gazette“ sagt anlässlich der Niederwalddenkmalfeier: Das Uebergewicht Deutschlands sei die gewaltige Zugabe in der Wagschale des Friedens. Wenn ein Krieg ausgebrochen, sei Deutschlands Einfluß stets im Interesse der Localisirung desselben geltend gemacht worden. Falls die Politik Deutschlands künftig dieselbe bleibe wie bisher, werde ganz Europa Grund haben, sich zu freuen, wenn das Niederwalddenkmal nicht bloß die Wiederherstellung der deutschen Einheit, sondern die allgemeine Anerkennung der Hegemonie der deutschen Race seitens der übrigen Nationen des Continents verewigen sollte. — In der vorgestrigen ersten Sitzung der

bayrischen zweiten Kammer legte der Finanzminister den Budgetentwurf vor. Dieser bilancirt mit 234,143,613 Mark. Eine Erhöhung der direkten Steuern ist unnöthig, dagegen bleibt der bisherige Malzausschlag. Der Minister kündigte eine umfassende Reorganisation des Forstwesens und die Revision des Vermessungsgebührentarifs an und trat lebhaft für die Gehaltserhöhung der pragmatischen Beamten in Form eines Wohnungszuschusses ein. Der Minister des Innern legte einen Hagelversicherungsentwurf vor, der auf freiwilliger Betheiligung ohne Ausschluß der Privatversicherung beruht.

Mez, 2. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Antoine ist gestern Abend unter der Anklage des Landesverraths verhaftet worden.

Ausland.

Bern, 2. Okt. Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend in Bern eingetroffen.

In Zürich fand gestern die Schlußfeier der Landesaussstellung statt. Der Gesamtbefuch betrug 1 700 000 Personen.

Paris, 1. Okt. König Alphonso hat heute 8^{3/4} Uhr früh mittels Sonderzuges Paris verlassen. Er traf auf dem Orleansbahnhof 8^{1/2} Uhr mit allen Mitgliedern der spanischen Botschaft, sowie in Begleitung des Obersten Lichtenstein und des Generals Pittie ein. Er trat in den für ihn bereit gehaltenen Salon. Polizeipräfekt Gamescasse war gleichfalls gekommen. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Um 8^{3/4} Uhr verabschiedete sich der König von den Anwesenden in diesem Augenblick riefen einige: „Es lebe der König!“ Die Rufe wiederholten sich, als sich der Zug in Bewegung setzte. Oberst Lichtenstein u. der Sekretär der spanischen Botschaft begleiteten den König bis an die Grenze. Der Botschafter bleibt in Paris.

Ueber die französischen Manöver wird der „Times“ aus Dijon ein Bericht geschickt, der neben einer sachlichen Kritik auch politische Streiflichter enthält. Für den größten Mangel in dem französischen Militärsystem hält der Berichterstatter den Umstand, daß bei Ausbildung und Disziplinirung der Truppen nicht genügende Aufmerksamkeit auf diejenigen Details gerichtet wird, die an sich scheinbar unbedeutend sind, die aber jedes für sich dazu beitragen, die militärische Tüchtigkeit und Schlagsfertigkeit zu erhöhen. Die Franzosen, meint er, halten sich für einen Krieg mit Deutschland noch nicht bereit genug. Er hat einen Franzosen gesprochen, welcher sagte: „Unsere Bevölkerung nimmt nicht zu, die deutsche wächst beständig. Wenn wir Krieg führen wollen, muß es geschehen, bevor das Mißverhältniß zu groß geworden ist.“ Sie haben, meint der Berichterstatter, noch einen andern Grund, die Sache nicht zu verschleppen: Je länger es dauert, desto schwächer werden in der heranwachsenden Generation Elsaß-Lothringens

Londoner Geheimnisse.

(Nachdruck verboten.)

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe.

(Fortsetzung.)

Ich ergriff den Knaben am Arme, führte ihn trotz seines Sträubens in eine nahe, sehr stille Nebengasse und begann meine Anrede nicht mit einer Strafrede oder Drohung, ihn der Polizei zu übergeben, sondern mit der Frage:

„Du hattest deine Hand in der Tasche eines Herrn?“

„Ja, Madame,“ sagte er weinend.

„Warum, griffst du in eine fremde Tasche?“

„Weil ich hungrig war.“ — Er begann zu schluchzen.

„Glaubtest du etwas Ekbares in der Tasche zu finden?“

„Ach — ich weiß es nicht —!“

„Wie lange betreibst du schon das Gewerbe eines Taschendiebes?“

„... Es wird gut für dich sein, wenn du die Wahrheit sagst.“

„Es ist nächstens vier Jahre, Madame; seit der Vater vom Gerüst stürzte und den Hals brach, und die Mutter am Fieber starb.“

„Du bist noch zu jung, um das Handwerk auf eigene Hand zu treiben. Für wen stielst du, und was bekommst du dafür?“

„Ach, Madame — das möchte ich nicht gern sagen!“

„Nun, ich will dich nicht zwingen, deinen Brodherrn zu ver-rathen. Sage mir aber, ob du Freude an deinem jetzigen Handwerk hast.“

„Ich kann ja nichts weiter!“

„Hast du denn schon versucht, etwas anderes zu thun?“

„Nein, Madame.“

„Warum sagst du, daß du nichts weiter könntest?“

Auf diese Frage erfolgte eine Pause, die der Knabe mit Weinen und Schluchzen ausfüllte.

„Möchtest du fortan ein rechtschaffenes Leben führen?“

Das Gesicht des Knaben erheiterte sich plötzlich. — „Ja, Madame!“

sagte er schnell.

„Willst du mein Diener werden?“

„Ach, Sie würden mich doch nicht dazu nehmen?“ erwiderte er mit ungläubigem Kopfschütteln.

„Warum nicht? Wenn du versprichst, dich gut aufzuführen —?“

„Das verspreche ich! — Wenn Sie es mit mir versuchen wollten —!“

„Wie heißt du?“

„William Dohle.“

Ich bestieg mit William einen Fiaker, und fuhr mit ihm nach meiner Pseudo-Wohnung zu Mrs. G. Nachdem er gewaschen und am folgenden Tage mit ganzer Kleidung versehen war, zeigte er sich als ein ganz hübscher Knabe von zehn Jahren. Er wurde von mir sowohl, wie von Mrs. G., die ihn bei sich behielt, gütig behandelt, erhielt gute Kost, und ich gewährte ihm außerdem ein kleines Gehalt, damit er nicht aus Mangel an Taschengeld in Versuchung gerathe.

Ich fand bald, daß ich an William eine gute Erwerbung gemacht. Er richtete sich schnell ein und bediente mich sorgfältig. Ertheilte ich ihm einen Auftrag, so gieng er mit großem Verständniß zu Werke, und scheute weder Mühe noch Anstrengung. Seine früheren Gefährten mied er sorgfältig. In der Zeit, wo ich keinen Auftrag für ihn hatte — dies kam Wochen und Monate lang vor — unterrichtete ihn Mrs. G. eine gebildete Frau, in den Schulkenntnissen; er war fleißig im Lernen und machte gute Fortschritte. Aus den Proben, welche ich anfänglich hinsichtlich seiner Ehrlichkeit stellte, gieng er bewährt hervor. Ich hatte

die französischen Gefühle. Frankreich warte nicht auf die Bervollständigung seiner Festungen oder die Einführung von Armee-Reformen sondern nur auf einen Alirten und auf eine gute Gelegenheit, und Beides hofft man eines Tages von Rußland zu bekommen. Einem Franzosen, der diesem Gedanken Ausdruck gab, antwortete der Berichterstatter, daß Bismarck jedenfalls Krieg führen würde, wenn es Deutschland passe, nicht wenn es Frankreich angenehm sei. Das hält er aber für sicher, daß im Augenblicke, wo zwischen Deutschland und Rußland ein Krieg ausbräche, Frankreich dem ersten in den Rücken fallen würde. Wenn man nicht auf Rußland warten müßte, würde der Krieg schon ausgebrochen sein. Darüber seien die Franzosen sich klar und machten alle Anstrengungen für den bevorstehenden unvermeidlichen Kampf.

Belgrad, 29. Sept. Der König von Serbien wies telegraphisch das serbische Kabinett an, die Skupschtina am Sonntag feierlich zu eröffnen und einen Ukas des Königs zu verlesen, worin die Skupschtina daran erinnert wird, daß ihr dormaliger Wirkungskreis nur auf die Berathung und Beschlußfassung der Eisenbahnkonvention eingeschränkt ist, welche gleichzeitig vorgelegt wird. Es wird versichert, die Regierung sei entschlossen, im Falle eines Widerstandes der Opposition die Skupschtina aufzulösen, in welchem Falle sich nach des Königs Ankunft ein Kabinetwechsel vollziehen werde. Auf das Bestimmteste wird versichert, ein radikales Kabinett komme nicht in Frage.

Belgrad, 1. Okt. König Milan ist Nachm. 3 Uhr hier eingetroffen. Der Ministerpräsident begab sich sofort in den Palast und überreichte das Entlassungsgesuch des Kabinetts.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Okt. (Mehlbörse.) Das Geschäft bewegte sich in den bisherigen Grenzen und wird die reiche Kartoffel- u. Obst-ernte ihren Einfluß wohl längere Zeit auf die Brodmehlorten geltend machen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1023 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: pr. Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . .	33 M. 25 bis 35 M. —
Nr. 1 . . .	31 M. 25 bis 33 M. —
Nr. 2 . . .	30 M. — bis 31 M. —
Nr. 3 . . .	27 M. 25 bis 29 M. —
Nr. 4 . . .	22 M. — bis 24 M. 50

Stuttgart, 1. Okt. (Landesproduktbörse.) Wir notiren per 100 Kilgr.:

Weizen, gem. bay. . .	21 M. 10 bis — M. —
do. russ. Sar. . .	20 M. 70 bis 21 M. 50
Gerste, ungar. . .	20 M. 50 bis 21 M. 50
Haber	13 M. 20 bis 13 M. 50
Hopfen	150 M. — bis 170 M. —

Stuttgart, 29. Sept. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtspatz: 300 Sack Kartoffeln à 2 M. 30 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Ctr. Wilhelmplatz: 2000 Sack

Mostobst à 4 M. 40 Pfg. bis 5 M. — Pfg. pr. Ctr. Marktplatz: 3000 St. Silberkraut à 12 M. bis M. 16 pr. 100 Stüd.

Tübingen, 1. Okt. Auf dem Obstmarkt waren heute ca. 40 Sacke zugeführt. Aepfel kosteten 7—7½ M., Akausbirnen 9, Mostbirnen 10—11 M. p. Sack.

Neutlingen, 29. Sept. Heute war der stärkste Obstmarkt in diesem Jahre. Die Zahl der aufgestellten Sacke betrug ca. 1400. Trotz dieser starken Zufuhren gingen die Preise in die Höhe und war der Verkauf lebhaft. Während anfänglich der Sack Aepfel mit 7 M. 50 Pfg. und 8 M. bezahlt wurde, stieg der Preis schließlich auf 8 M. 50 Pfg., 9 M. bis 9 M. 50 Pfg., Birnen bis zu 10 M.; der Ctr. wurde mit 4 M. 50 bis 4 M. 80 Pfg. bezahlt. — Auf dem Bahnhof wurden Birnen zu 3 M. 40 Pfg. per Ctr. angeboten. Zwetschgen kosten per Sack, ausgesuchte 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 50 Pf., zum Brennen 1 M. 60 Pf. bis 1 M. 70 Pfg. Kartoffeln kosteten heute 2 M. bis 2 M. 30 Pfg. per Ctr., Kraut 8—14 M. per 100 St. Von beiden war ziemlich zu Markt gebracht.

Mufringen, O. Herrenberg, 27. Sept. Heute wurde hier der erste Kauf in Hopfen abgeschlossen und für Primawaare 180 M. bezahlt; die Käufer sind noch immer sehr zurückhaltend. Verkauft wurden im Ganzen vorerst 6 Ballen.

Ragold, den 29. September 1883.

Alter Dinkel . . .	— — 6 — — —
Neuer Dinkel . . .	8 50 7 69 7 —
Haber	6 60 6 33 6 20
Gerste	9 — 8 06 7 40
Bohnen	8 — 7 62 6 70
Weizen	12 — 10 89 10 50
Roggen	9 80 9 48 9 40

Vermischtes.

In keinem civilisirten Lande der Welt genießt die Frau so viele Rechte als in der Union. Dafür unterzieht sich aber auch die Frau mannigfachen Pflichten, die ihr eigentlich nicht zukommen und die nur dazu führen, sie ihrem häuslichen Wirkungskreise zu entfremden. Einen drastischen Beleg hierfür liefert folgende Antwort, die neulich einem Bostoner Philister, als er von seiner Geliebten den — Hausschlüssel begehrte, zu theil ward. „Hausschlüssel?“ rief sie in Form des höchsten Erstaunens, „wozu braucht denn der Mann einen Hausschlüssel, wenn die „Frauen-Emanzipations-Liga“ am Montag ihre Sitzung hält, und die „Damen der häuslichen Mission“ am Dienstag, und die „Schwestern von Jericho“ am Mittwoch, und „Der weibliche wissenschaftliche Zirkel“ am Donnerstag, und die „Töchter Ninivehs“ am Freitag, und der „Frauenverein für die Förderung der Kunst“ und der „Frauenstimmrechts-Club“ abwechselnd am „Samstags tagen“? Bleib Du zu Haus und achte darauf, daß das Baby nicht aus der Wiege fällt . . .“

(Der höchste Berg.) In Schwaben fragte ein Lehrer: Wer kann mir sagen, welcher der höchste Berg in Deutschland ist? — Schüler: „Ich Herr Lehrer. Der Hohen-Asperg.“ — Lehrer: „Wieso der Hohen-Asperg?“ — Schüler: „Mein Vater hat zwei Monate gebraucht, bis er wieder runter kommen ist.“

(Unterschied.) Märchen: Meine Mutter hat sich gestern einen Zahn herausnehmen lassen und dabei mörderlich geschrien. — Karl: Da ist meine Mutter standhafter. Die nimmt sich jeden Abend selber alle ihre Zähne heraus, ohne je ein einziges Mal zu schreien.

(Bergeklisch!) Sergeant (der mit mehreren Einjährigen gezecht hat, die Restauration verlassend): „Kellner, was hab' ich zu zahlen?“ — Kellner: „Es ist Alles bezahlt, Herr Sergeant!“ — Sergeant: „Boß Bliß! Wie man nur so vergeklisch sein kann!“

Was liegt daran?

Willst du vor dir selber fliehen,
Schreckst du vor dir selbst zurück,
Seit mit irren Phantasien
Dich betrogen hat das Glück?
Ach, die Hoffnung und der Glaube
Verg sich unter Grabesmoos,
Doch die Liebe rang vom Staube
Wieder sich zum Lichte los!

Jede unbewachte Stunde
Schleicht sie mir ins Herz hinein,
Flüstert mit bewegtem Munde,
Füllt es ganz mit Zauberchein.
Aber ist sie dann entflohen,
Al' die gold'ne Märchenpracht,
Fühlt es doppelt sich betrogen,
Doppelt um sein Recht gebracht.

Soll ich weinen, soll ich lachen,
Wenn es so mein Herz bestürmt?
Ach, und können denn verflachen
Schmerzen, die so hoch getürmt?
Wohl, ich bin ein wacker Jecher,
Hab' ich dann noch nicht genug,
Wann ich diesen Sorgenbecher
Ausgetrunken Zug um Zug.

Reines schönsten Traums Entschweben
Aber hat mich eins gelehrt,
Und ich weiß es nun: das Leben
Ist das Leben gar nicht werth.
Glücklich, wer dem widersprechen,
Wehe, wer's wie ich nicht kann!
Will das Herz auch dabei brechen,
Nun, was liegt, was liegt daran?

Eine kleine Ausgabe.

Geehrter Herr Brandt! Ich fühle mich veranlaßt Ihnen hiermit vor Allem meinen innigsten Dank entgegen zu bringen, denn ich litt seit längerer Zeit an Schwäche, trägen Blut-umlauf und Stuhlverstopfung, da rieth mir ein Freund einmal einen Versuch mit Ihren Schweizerpillen zu machen; ich ließ mir für 1 M. aus der Apotheke kommen und nahm jeden Morgen 2—3 Stück, nach Verbrauch einer Schachtel fühlte ich mich wohl wie nie zuvor; gleich in den ersten Tagen spürte ich ein angenehmes Gefühl und kann nur jeden mit derartigen Leiden belasteten empfehlen einen Versuch mit Ihren Pillen zu machen. Heinrich Stahmann, Töpfer, Coswig i. Anhalt.

volle Ursache zu glauben, daß ich eine Menschenseele dem Verderben ent- rissen hatte; und Oberst Warren versprach mir, William in seinem Bü- reau anzustellen, sobald derselbe das achtzehnte Lebensjahr erreicht habe. —

Ich ertheilte also William den Auftrag, die Gänge und Aus- fahrten der Herzogin v. N. zu überwachen, während ich für mich ganz in der Nähe ein Zimmer miethete, um vorkommenden Falles sogleich zur Hand zu sein. Ich durfte mich auf seine Klugheit verlassen.

So blieben wir mehrere Tage auf der Bauer, ohne daß die Here zogin nur ein einziges Mal sichtbar geworden. Wahrscheinlich war der Herzog so tief betrübt über den Verlust seiner Diamanten, daß er die Gesellschaft seiner Gemahlin nicht entbehren konnte.

Da endlich stürzte William in mein Zimmer:

„Sie geht aus, Madame! zu Fuße! Rechts die Straße hinauf!“
Ich bestieg eiligst ein bereitstehendes Kab. William sprang auf den Tritt. — Das war so schnell gegangen, daß wir die Herzogin ein- holten, als sie in einen, an der dritten Straßenecke — von ihrem Pa- lais aus gerechnet — haltenden Fiaker stieg. Wir folgtem dem letzteren der sie nach einem Hause in Bloomsbury fuhr. In diesem Hause ver- weilte sie fast zwei Stunden; dann kehrte sie in einem andern Fiaker auf demselben Wege zurück. An der Straßenecke, wo sie zuerst in den Fiaker gestiegen, ließ sie auch jetzt wieder halten und kehrte zu Fuß in den Palast zurück.

Der letztere Umstand war verdächtig. — Ich fuhr sogleich wieder nach Bloomsbury, um Erkundigungen über die Bewohner des Hauses einzuziehen, in welchem die Herzogin so lange verweilt hatte. Es war in der That, wie ich vermuthet. Das Haus gehörte und wurde allein bewohnt von einem als Wucherer bekannten Geldmann, der nur eine

Dienerin oder Haushälterin bei sich hatte. Mir blieb kein Zweifel, daß mein Verdacht begründet sei.

Ich fuhr sogleich zu Mr. Warren, um mir einige seiner besten und erfahrendsten Leute zu meiner Verfügung auszubitten.

„Sie stehen Ihnen zu Diensten, Mr. B. . . . Handelt es sich um den Diamantendiebstahl?“

„Ja, Herr Oberst, ich hoffe die Steine noch heute herbeizuschaffen.“

„Dann erretten Sie einen zwar wunderlichen, aber doch immerhin ehrenhaften Manne vom Tode, Mr. B. Ich habe mir ja gleich ge- dacht, daß Sie die Einzige wären, welche in dieser dunklen Sache mit Erfolg handeln könnte. Wählen Sie sich ihre Leute selbst aus.“

Ich nannte die Namen von vier Beamten, deren Geschicklichkeit und Entschlossenheit mir bekannt war und bat, daß dieselben sich für 6 Uhr Abends bereit halten sollten.

Als ich mich mit den Beamten nach Bloomsbury begab, wuß- ten diese nur, daß sie zu meiner speziellen Verfügung gestellt seien, nicht aber, um was es sich handele. Zwei von ihnen ließ ich an der Thür des betreffenden Hauses; die beiden anderen sollten mir folgen.

Red setzte ich die Hausschloße in Bewegung und fragte die öffnende Dienerin nach Mr. Fox. — Diese sagte mir, daß ihr Herr soeben vom Diner aufgestanden sei, daß er mich aber empfangen werde, wenn ich eine Sache von Wichtigkeit habe und einige Augenblicke warten wollte. Ich erklärte mich zu letzterem gern bereit und versicherte, daß es sich um ein wichtiges Geldgeschäft handle, wegen dessen ich noch an diesem Abend mit Mr. Fox sprechen müsse. Darauf wurde ich mit meinen beiden Begleitern, die in Zivilkleidung waren und recht gut als Ge- schäftsmänner gelten konnten, in das Empfangszimmer geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
**Neue Häringe,
 Sardellen,
 Sardinen &
 Kappern**

bei **Christian Burghard.**

Pfalzgrafenweiler.

Einen bereits noch ganz neuen,
 starken

Leiterwagen

mit eisernen Achsen,
 setzt dem Verkauf aus.
 Schuhmacher Haich.

Göttelfingen.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann sogleich eintreten bei
 Jaf. Fr. Pfeifle.

Altenstaig Dorf.

**Mostpress-
 tücher**

sind in guter Qualität vor-
 rätig bei

Johs. Bayer,
 Selter.

Altenstaig.

Ulmer

Münsterbauweise

a 3 M.

(höchster Gewinn 75 000 M.)
 sind zu haben bei

W. Rieker.

Restitutionschwärze
 von Otto Sautermeister
 zur obern Apotheke Rottweil
 ist das vorzüglichste Mittel zum
 Auffärben abgetragener dunkler
 Kleider und Filzhüte.
 In Flaschen zu 50 und 25 Pf.
 zu beziehen von der Niederlage in:
 Altenstaig Buchdr. Rieker.
 Calw beide Apotheken.
 Dornstetten Apoth. Schweyer.
 Nagold Apotheker Döffinger.

Revier Enzklösterle.

Stamm- & Kleinnunholz-Verkauf.

Am Montag den 8. Oktober,
 Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Wildbad aus
 Schöngarn 7 und Langehardt 6:

5 Birken mit 2, und 3101 St.
 Nadelh.-Lang- und Sägholz mit
 2245 Fm., sowie 87 Bauftangen.

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für das begonnene Vierteljahr
 nehmen alle Postanstalten und Post-
 boten fortwährend entgegen.

Die Expedition.

Altenstaig.
NÄHMASCHINEN

Deutsches Fabrikat,

(Preisgekrönt — Goldene Verdienstmedaille)

lieferer

für Schuhmacher zu 130 Mkr.

„ Schneider zu 90 „

„ Näherinnen und Familien zu 80 „

in schönster Ausstattung und mit den neuesten Verbesserungen
 versehen, bei 3jähriger Garantie.

Achtungsvoll

**Louis Schaible,
 Uhrmacher.**

Egenhausen.

**Wollene
 und halbwollene**

Kleiderstoffe

in schöner, neuer Auswahl

empfiehlt zu geneigter Abnahme billigt

J. Kaltenbach.

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern
 ist zu haben:

Schwaben-Kalender

für 1884

mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.

Preis 25 Pfennig.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Bildung macht frei!

Hängt nicht oft von einem gut stilisirten Briefe die ganze
 Existenz eines Menschen ab? Wer sich der Wahrnehmung nicht
 verschließt, wie in der Jetztzeit das Bedürfnis nach Bildung alle
 Schichten der Bevölkerung durchdringt, der darf allein nicht zurück-
 bleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und
 schriftliche Gedankenausdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Füh-
 rer dazu ist das Buch von „W. Benthien, die schriftlichen Arbeiten
 des täglichen Lebens. Ein kurz gefasstes Handbuch zum Selbstunter-
 richt für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen,
 Militärantenwärter, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen
 und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommen
 wollen. Groß Format. Preis nur 2 Mark. (Verlag von J. Bac-
 meister in Bernburg.)“ Außer einem Rathgeber in der Rechtschreib-
 ung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freund-
 schaftliche Briefe, Beileidschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels-
 und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, mi-
 litärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bewerbungss-
 chreiben, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Pro-
 tokolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte, Verzeichniß der üblichen Titu-
 laturen u. s. w. u. s. w.

Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Alten-
 staig durch W. Rieker.

Büchertisch.

In der Buchhandlung von W. Rieker
 in Altenstaig ist zu haben:

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.
 Nach der jetzt gültigen Fassung. Mit
 ausführlichem Sachregister. Zweite Auf-
 lage. Preis 50 S.

Das Rechtsbuch des Bürgers und Lands-
 manns von J. Benber. Preis 3 M.

Die Gerichtliche Polizei. Instruk-
 tions- und Formularbuch für Bürger-
 meister, Amtsvorsteher, Districtskommissare,
 Gutspolizeiverwalter, Gemeindevorsteher
 und andere Polizeibeamte jeder Art bei
 Bearbeitung von Strafsachen nach der
 Strafprozessordnung vom 1. Februar 1877,
 auch gemeinverständlicher Leitfaden für Alle
 die mit der Polizei in Strafsachen zu thun
 haben von V. Schulz, Staatsanwalt.
 Zweite Auflage. Preis 80 S.

Waldborf,
 Oberamts Nagold.

**Die Arbeiten über
 die Vergipfung des
 Schulhauses**

und Erneuerung des Anstrichs wird
 am

Donnerstag den 4. Oktober

Mittags 1 Uhr

vergeben, wozu tüchtige Meister hie-
 mit eingeladen werden.

Den 29. Sept. 1883.

Schultheißenamt.
 Gänfle.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Halsbe-
 schwerden, Brust-, Lungen- und
 Magenkatarrh sind entschieden die

**Molsenter'schen Malz-
 Extract-Brust-Bonbons (Mm)**

das anerkannt beste und bewähr-
 teste Linderungsmittel. Vorrätig
 in Paqueten zu 20 und 40 Pfg.
 in Altenstaig bei Herrn Ch.
 Burghard.

Altenstaig.

**Traner-Papier
 & Traner-Converts**

hält stets auf Lager.

W. Rieker.

Ich versende franko nach jeder
 Poststation des Deutschen Reiches
 gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen
 (mit eisernen Bändern) enthaltend
 4 Liter feinsten

**alten Nord- Kornbrannt-
 wein** von vorzüglicher Quali-
 tät für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei
 von Robert Bockemüller,
 Hasselfelde bei Nordhausen.

Billigste Bezugsquelle
 von

Brief-Converten
 aller Art

bei **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs

vom 1. Oktober 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 18—22
 Englische Sovereigns 20. 32—36
 Dollar in Gold . . . 4. 18—22
 Russische Imperiales 16. 71—76
 Dukaten 9 70—75